

Entwicklungstrends von Volksschulen in Österreich zwischen 1990 und 2014 unter besonderer Berücksichtigung von Kleinschulen

Kroismayr, Sigrid

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kroismayr, S. (2015). Entwicklungstrends von Volksschulen in Österreich zwischen 1990 und 2014 unter besonderer Berücksichtigung von Kleinschulen. *SWS-Rundschau*, 55(1), 115-132. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-52013-0>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Entwicklungstrends von Volksschulen in Österreich zwischen 1990 und 2014 unter besonderer Berücksichtigung von Kleinschulen

Sigrid Kroismayr (Wien)

Sigrid Kroismayr: *Entwicklungstrends von Volksschulen in Österreich zwischen 1990 und 2014 unter besonderer Berücksichtigung von Kleinschulen* (S. 115–132)

Seit den 2000er-Jahren ist die Zahl der VolksschülerInnen mit Ausnahme von Wien in allen Bundesländern rückläufig, wenngleich es ab 2010 zu einer Stabilisierung der SchülerInnenzahlen gekommen ist. Im Beitrag werden zwei mit dieser Entwicklung verbundene Trends aufgezeigt: zum einen die Auflassung von Volksschulen, zum anderen die Zunahme der Kleinschulen. Trotz des Rückgangs an SchülerInnen in allen Bundesländern kommen aufgrund unterschiedlicher Gesetzeslagen verschiedene Schließungspraxen zur Anwendung. Dies hat wiederum Auswirkungen auf die Verbreitung der Kleinschulen bzw. auch auf die durchschnittliche Klassengröße. Interessanterweise sind jedoch die Unterschiede zwischen Jahrgangsklassen und Klassen in Kleinschulen geringer als angenommen.

Schlagworte: Kleinschulen, Volksschulen, Auflassung von Kleinschulen, demografischer Wandel

Sigrid Kroismayr: *Development Trends of Elementary Schools in Austria (1990–2014) with a Particular Emphasis on Small Schools* (pp. 115–132)

Since 2000, the number of primary school children has been declining in all federal states of Austria (with the exception of Vienna). This article discusses two major trends which align with this development: the closure of small schools, when they become too small on the one hand, and the rise of small schools because of falling numbers of pupils, on the other. It is shown that although all federal states reported decreasing numbers of elementary school pupils, the circumstances of small school closure differ widely. This effects also the existing locations of primary schools and the average class size. Interestingly, it turns out that the differences between class sizes in small schools and in year-based classes are not as big as one would think.

Keywords: small schools, primary schools, small school closures, demographic change

1. Einleitung

Bereits Ende der 1980er-Jahre war klar, dass dem österreichischen Volksschulwesen ein tiefgreifender Strukturwandel bevorstehen würde, ausgelöst durch die seit den 1970er-Jahren sinkenden Geburtenraten. Lag die Gesamtfertilität¹ einer Frau im Jahr 1970 noch bei 2,29 Kindern, brachte eine Frau zehn Jahre später durchschnittlich nur mehr 1,65 Kinder zur Welt und 1985 nur mehr 1,47 Kinder (Neuwirth 2010, 5). Diese Entwicklungen nahm der Wirtschafts- und Sozialgeograf Peter Meusburger 1988 zum Anlass, um daraus Auswirkungen auf das Volksschulwesen bis zum Jahr 2011 abzuleiten. In diesem Zusammenhang rechnete er vor allem mit einem starken Rückgang der SchülerInnenzahlen nach 2000, womit seiner Meinung nach auch ein Trend zu einem jahrgangsübergreifenden Unterricht (ein- bis dreiklassige Volksschulen) verbunden sein könnte; gleichzeitig rechnete Meusburger mit einer weiteren Auflassung (Stilllegung) von Kleinschulen in jenen Bundesländern, in denen die »vollorganisierte Schule«² als Leitbild beibehalten wird (Meusburger 1988 zit. nach Jäger 1990, 8).

Diese Prognosen, vor fast 30 Jahren formuliert, sollen im folgenden Beitrag zum Anlass genommen werden, um eine Bestandsaufnahme des österreichischen Volksschulwesens vorzunehmen. Es geht nicht darum, die Annahmen von Meusburger zu überprüfen, sondern die von ihm beschriebenen Charakteristika des Wandels aufzugreifen, um daraus eine Verortung des Schulstandortnetzes der Volksschulen in Österreich vorzunehmen. Daraus lassen sich folgende Fragestellungen ableiten: Wie haben sich die SchülerInnenzahlen seit 1990 entwickelt? Welche Trends lassen sich bei den Volksschulstandorten in den Bundesländern ablesen und durch welche Charakteristika zeichnen sich Auflassungen von Volksschulen aus? Bei all dem soll den Kleinschulen besondere Aufmerksamkeit zuteil werden. Damit sind Volksschulen gemeint, in denen nicht in jeder Schulstufe eine eigene Klasse geführt wird, sondern eine Lehrkraft SchülerInnen verschiedener Schulstufen in verschiedenen Unterrichtsgegenständen mit unterschiedlichen Lehrinhalten gleichzeitig im selben Raum unterrichtet (Jäger 1990, 14). Dies heißt, bei Kleinschulen handelt es sich um ein-, zwei- oder dreiklassige Volksschulen. In der österreichischen Schulverwaltung werden dafür die Begriffe »weniggegliederte« bzw. »niederorganisierte« Volksschule verwendet. Franz Nösterer, jahrelang Bezirksschulinspektor in Oberösterreich, hat in diesem Zusammenhang angemerkt, dass diesen Begriffen ein ungerechtfertigter negativer Beigeschmack anhaftet. Aus diesem Grund hat sich in den letzten Jahren die österreichische Arbeitsgruppe für Kleinschulen bemüht, den Begriff »wohnortnahe

1 Die durchschnittliche Anzahl der Kinder, die eine hypothetische Kohorte an Frauen am Ende ihrer reproduktiven Phase haben würde, falls die Fertilitätsraten eines bestimmten Zeitraums auf die gesamte Länge ihres Lebens zutreffen und kein Sterbefall eintreten würde. Angegeben als Kinder pro Frau. Siehe dazu: <http://knoema.de/atlas/topics/Demographie/Bev%C3%B6lkerungsprognose/Gesamtfertilit%C3%A4t>, 30.12.2014.

2 Unter einer vollorganisierten Schule versteht man eine schulische Einrichtung, in der für jeden Jahrgang von der ersten bis zur vierten Klasse eine eigene Klasse geführt wird bzw. eventuell noch Parallelklassen in jedem Jahrgang bestehen.

Kleinschule« in der pädagogischen Fachliteratur zu etablieren (Reiter 2008, 296). In diesem Artikel schließt sich die Autorin diesen Bemühungen an und es wird der Begriff »Kleinschule« oder »wohnortnahe Kleinschule« verwendet.

Die von Meusburger geäußerten Trends im österreichischen Volksschulwesen werden wie folgt im Beitrag aufgegriffen: Zunächst wird der Rückgang der VolksschülerInnenzahlen zwischen 1990 und 2013 dokumentiert (Kap. 2). Danach folgt ein Überblick, inwiefern dies zu Schulauflassungen geführt hat, wobei hier speziell auf die Dynamik im Zeitverlauf sowie die Schulgröße zum Zeitpunkt der Schließung eingegangen wird (Kap. 3). Dies mündet in die Darstellung der Entwicklung der Volksschulstandorte in Österreich, mit besonderem Schwerpunkt auf der Situation der wohnortnahen Kleinschulen. Auch ist diesem Kapitel ein Exkurs angegliedert, der eine Übersicht über die durchschnittliche Klassengröße in den Volksschulen nach Klassenzahl (einklassig bis über vierklassig) gibt (Kap. 4). Der Beitrag schließt mit einer Zusammenfassung der Ergebnisse (Kap. 5) und zieht Schlussfolgerungen angesichts eines zunehmenden Kostendrucks auf das Bildungssystem.

2. Entwicklung der SchülerInnenzahlen

Allgemeinbildende Schulen reagieren seismografisch auf Veränderungen in der Bevölkerungsentwicklung. Durch die rechtlich kodifizierte Schulpflicht ergibt sich insbesondere für die Grundschule eine weitgehende Übereinstimmung zwischen Kohortenstärke³ und »Bildungsnachfrage« (Bartl 2011, 201). Ein Blick auf die Entwicklung der SchülerInnenzahlen ist daher erforderlich, um sich eine erste Übersicht zu verschaffen, wie es mit dieser »Nachfrage« bestellt ist.

Zwischen 1990 und 2000 ist die Zahl der VolksschülerInnen um 5,8 Prozentpunkte von 371.971 auf 393.586 gestiegen, wobei hier besonders die Entwicklung in Wien heraussticht, dessen Anteil an Volksschulkindern sich in dieser Periode um circa ein Fünftel (19,3 Prozentpunkte) erhöht hat. Mithalten kann da nur Niederösterreich, wo die Zahl der Volksschulkinder um etwa zehn Prozentpunkte gestiegen ist, gefolgt von Tirol mit einem Zuwachs von sieben Prozentpunkten. Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg verzeichnen Wachstumsraten zwischen drei und fünf Prozentpunkten. In den östlich und südlich gelegenen Bundesländern Burgenland, Steiermark und Kärnten lässt sich hingegen schon ein Rückgang an VolksschülerInnen feststellen: Im Burgenland sind es 783 weniger SchülerInnen, in der Steiermark 1.602 und in Kärnten 884 weniger Kinder, die eine Volksschule besuchten. Prozentuell ist das Burgenland mit einem Minus von 6,1 Prozentpunkten am stärksten betroffen.

Die hier vorgestellten Ergebnisse wurden im Rahmen des von der Oesterreichischen Nationalbank finanzierten Jubiläumsfondsprojekts Nr. 15.210 »Die Schließung der wohnortnahen Kleinschule – soziale, kulturelle und wirtschaftliche Auswirkungen« gewonnen.

3 In der Bevölkerungswissenschaft wird ein Geburtsjahrgang als Kohorte bezeichnet.

Tabelle 1: Entwicklung der SchülerInnenzahlen in Volksschulen

| | 1990 | 2000 | 2010 | 2013 | Diff. in % 1990–2000 | Diff. in % 2000–2013 |
|-------|---------|---------|---------|---------|-------------------------|-------------------------|
| Bgld. | 12.729 | 11.946 | 10.059 | 10.156 | - 6,1 | -15,0 |
| Knt. | 29.113 | 28.229 | 20.736 | 20.770 | - 3,0 | -26,4 |
| NÖ | 69.019 | 76.310 | 62.071 | 63.527 | +10,5 | -17,2 |
| OÖ | 71.781 | 74.396 | 57.771 | 58.314 | + 3,6 | -21,6 |
| Sbg. | 25.170 | 26.508 | 21.074 | 21.448 | + 5,3 | -19,1 |
| Stmk. | 57.902 | 56.300 | 43.414 | 43.452 | - 2,7 | -22,8 |
| Tirol | 33.236 | 35.584 | 27.714 | 28.381 | +7,0 | -20,2 |
| Vbg. | 19.109 | 19.965 | 16.103 | 16.699 | +4,5 | -16,3 |
| Wien | 53.912 | 64.348 | 61.122 | 65.436 | +19,3 | +1,7 |
| Ö | 371.971 | 393.586 | 320.064 | 328.183 | +5,8 | -16,6 |

Quelle: Statistik Austria, STATcube sowie Statistik Austria (2014) Schulstatistik 2013/14, eigene Berechnungen.

Im Laufe der 2000er-Jahre gehen dann die SchülerInnenzahlen mit Ausnahme von Wien in allen Bundesländern zurück. Im Jahr 2010 wurden 320.064 SchülerInnen in Volksschulen unterrichtet, was im Vergleich zum Jahr 2000 einem Minus von 18,6 Prozentpunkten entspricht. Bis 2013 ist die Zahl der VolksschülerInnen wieder leicht angestiegen – ein Plus von 8.119 VolksschülerInnen ist zu berichten –, sodass der Rückgang an Volksschulkindern seit 2000 minus 16,6 Prozentpunkte beträgt. Dieser Rückgang ist weniger dramatisch, als er noch in den 1990er-Jahren vom Österreichischen Statistischen Zentralamt (1993, 41) eingeschätzt wurde, das davon ausging, dass sich bis 2015 die Zahl der VolksschülerInnen um ein Fünftel verringern würde. Der Rückgang an VolksschülerInnen fällt in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich hoch aus, und reicht von minus 15 Prozentpunkten im Burgenland bis zu minus 26 Prozentpunkten in Kärnten. Es scheint, dass insbesondere das Burgenland wie auch Niederösterreich (minus 17,2 Prozentpunkte) durch ihre Nähe zu Wien den Negativtrend etwas abfedern konnten. In der Bundeshauptstadt ist es zwischen 2000 und 2013 ja entgegen dem Trend zu einem leichten Anstieg der SchülerInnenzahlen in der Primarstufe gekommen. Dass sowohl Niederösterreich als auch das Burgenland die geringsten Rückgänge an SchülerInnenzahlen hinnehmen mussten, scheint darauf zurückzuführen sein, dass die Umlandregionen im Einzugsgebiet von Wien zwischen 2002 und 2010 leichte Bevölkerungsgewinne verzeichnen konnten.⁴

Welche Konsequenzen hat nun dieser demografische Wandel für das Beschulungsangebot von Volksschulen in Österreich nach sich gezogen? In der Literatur wird darauf hingewiesen, dass es keinen linearen Zusammenhang zwischen dem Rückgang der SchülerInnenzahlen und dem Schulstandortnetz gibt. Meusburger (2009, 17) spricht in diesem Zusammenhang von einem weitverbreiteten Vorurteil, dass die Schließung oder Neueröffnung vor allem von der Entwicklung der SchülerInnenzahlen

4 http://www.statistik.at/web_de/interaktive_karten/045369.html, 30.12.2014.

abhänge. Beispiele der letzten Jahrzehnte aus europäischen Ländern verdeutlichen, dass Grundschulen gerade auch in der Phase steigender SchülerInnenzahlen wie in den 1960er- und 1970er-Jahren geschlossen wurden (für Österreich: Meusburger/ Kramer 1991, für Ungarn: Forray/ Kozma 1998, für Frankreich: Ferrier 1998). Weiters gibt es Regionen, die gerade in der Phase konstanter SchülerInnenzahlen Schulen wieder eröffnet haben, wie beispielsweise Baden-Württemberg, wo es in den 1980er-Jahren zu einer Expansion der Volksschulstandorte gekommen ist (Kramer 1993, 4). Zudem wurde der Rückgang an SchülerInnen durch die Verringerung der Klassengrößen kompensiert, um so Schulen zu erhalten (Meusburger/ Kramer 1991, 191).

Daraus wird deutlich, dass ein politischer Gestaltungsspielraum besteht, wie man auf sinkende SchülerInnenzahlen reagiert. Aus diesem Grund wird den bildungspolitischen und regionalpolitischen Leitbildern eine zentrale Bedeutung beigemessen. Diesen Sachverhalt haben insbesondere Peter Meusburger und Caroline Kramer in ihren Publikationen präzise herausgearbeitet (Meusburger/ Kramer 1991, 186, Kramer 1993). In der neueren Literatur ist es Walter Bartl (2011, 203), der am Beispiel von Sachsen-Anhalt gezeigt hat, dass durch die informelle Devise in der Raumordnung »kurze Beine, kurze Wege« Grundschulen unterdurchschnittlich von Schließungen betroffen waren. Im Allgemeinen wird also die Bedeutung rückläufiger SchülerInnenzahlen auf Schließungsprozesse nicht adäquat eingeschätzt. Inwieweit in den österreichischen Bundesländern Zusammenhänge zwischen rückläufigen SchülerInnenzahlen und Auflösungen von Volksschulen bestehen, ist daher die nächste Frage, der wir uns zuwenden.

3. Entwicklung der Auflöserung von Volks- bzw. Kleinschulen⁵

Will man der Frage nach dem Zusammenspiel von rückläufigen SchülerInnenzahlen, gesetzlichen Rahmenbedingungen und Schließungen nachgehen, ist für Österreich zunächst vorzuschicken, dass der Pflichtschulbereich hierzulande förderal geregelt ist, d. h. in den Kompetenzbereich der Länder fällt. Die äußere Schulorganisation im Pflichtschulbereich – also etwa, welche Schulformen es gibt und wie lange sie dauern – kommt dem Bund zu, Ausführungsgesetze und Vollziehung fallen in die Landeszuständigkeit,⁶ womit auch die Entscheidung über das Offenhalten oder Schließen einer Volks- bzw. Kleinschule Angelegenheit des Landes ist.

Zwischen den 1990er- und 2000er-Jahren ist es in Österreich zu mindestens 54 Volksschul- bzw. Kleinschulschließungen gekommen, sehr wahrscheinlich jedoch etwas mehr, da für Vorarlberg und Oberösterreich für diesen Zeitraum keine Daten über mögliche Schließungen erhoben werden konnten und für die Steiermark die

5 Die hier präsentierten Zahlen beruhen auf den schriftlichen Auskünften der Bildungsabteilungen der jeweiligen Landesregierungen, wobei bei den angegebenen Schulen nicht zwischen Kleinschulen und Volksschulen unterschieden wurde. Diese Information wurde aufgrund von Telefonaten mit den Gemeinden bzw. Städten eingeholt.

6 <http://derstandard.at/1397521415444/Kompetenzen-fuer-Pflichtschulen-derzeit-zersplittert>, 30.1.2015.

betreffenden Angaben erst ab dem Jahr 1995 vorliegen. Der Großteil der registrierten Schließungen in dieser Periode entfällt auf die Steiermark (23 Schließungen) und Kärnten (20 Schließungen), also auf jene Bundesländer, wo es bereits in diesem Zeitraum zu rückläufigen SchülerInnenzahlen gekommen ist.⁷ Der Großteil dieser Schließungen geht jedoch nicht auf sinkende SchülerInnenzahlen zurück, sondern auf die Zusammenlegung von Mädchen- und Bubenvolksschulen in größeren Städten. Ging eine/r der DirektorInnen in Pension, wurde die Stelle nicht nachbesetzt, sondern die beiden Volksschulen unter eine Leitung gestellt. Dies war insofern leicht möglich, als sich die Volksschulen entweder sowieso im selben Gebäude oder in nebeneinander stehenden Schulhäusern befanden. Formal handelte es sich zwar um die Auflassung einer Volksschule, ohne jedoch Auswirkungen auf den Schulalltag der Kinder zu haben.

Von den 23 berichteten Schulschließungen in der Steiermark zwischen 1995 und 2000 fand ein Viertel allein in Graz statt (acht Schließungen). Nur in sechs Fällen wurden Schulen in entlegeneren Gegenden geschlossen. Auch in Kärnten wurden mehrheitlich keine Kleinschulen geschlossen, sondern nebeneinander liegende Volksschulen in größeren Orten unter eine Leitung gebracht. Immerhin ein Drittel dieser Schließungen in Kärnten betraf aber Volksschulen, die sich in peripheren Lagen befanden (sieben Schließungen). In Niederösterreich hingegen überwogen bei den Schließungsstandorten deutlich die ländlichen Regionen. Allerdings zeigt sich hier das Charakteristikum, dass von den neun Schließungen gleich sieben in nur drei Gemeinden stattgefunden haben: Je zwei Schulen wurden in den Gemeinden Ringelsdorf-Niederabsdorf und Waldhausen geschlossen und gleich drei in der Gemeinde Langenlois. Hier wurden also mehrere Schulstandorte innerhalb in einer Gemeinde zu einem Standort zusammengefasst.

7 Siehe Tabelle 1, S. 118: Kärnten minus 3 Prozentpunkte, Steiermark minus 2,7 Prozentpunkte.

Tabelle 2: Zahl der geschlossenen Volksschulen zwischen 2001/02–2013/14

| | 1990/91– 2000/01 aufgelassene VS u. KS | 2001/02– 2013/14 aufgelassene VS | 2001/02– 2013/14 aufgelassene KS* | 2013/14 Stand VS (inkl. KS) | 2013/14 Stand KS | Veränderung Anteil KS 2001/02– 2013/14 |
|-------|---|---|--|-----------------------------------|---------------------|---|
| Bgld. | 1 | 36 | 35 | 177 | 107 | -16,9 |
| Knt. | 20 | 74 | 52 | 233 | 76 | -24,1 |
| NÖ | 9 | 15 | 12 | 627 | 205 | -2,3 |
| OÖ | k. A. | 44*** | 30 | 543 | 148 | -5,8 |
| Sbg. | 0 | 5 | 4 | 182 | 55 | -2,6 |
| Stmk. | 23** | 87 | 58 | 474 | 170 | -15,5 |
| Tirol | 1 | 33 | 29 | 376 | 183 | -8,0 |
| Vbg. | k. A. | 10 | 10 | 162 | 68 | -5,8 |
| Ö | 54 | 304 | 230 | 3.037 | 1.015 | -9,1 |

Quelle: Angaben zum Stand der VS und KS (Kleinschulen) basieren auf der Schulstatistik von Statistik Austria; Angaben zur Auflassung stammen aus den Bildungsabteilungen der jeweiligen Landesregierungen, eigene Berechnungen.

* Die angeführten Zahlen beinhalten auch Stilllegungen: Bgld. (5), NÖ (2), OÖ (8).

** Zahl der Schließungen ab 1995.

*** Diese Zahl beinhaltet die Schließungen von Kleinschulen seit 2001/02 und die von vier- und mehrklassigen Volksschulen seit dem Schuljahr 2009/10.

Für die Periode zwischen 1990 und 2000 sind also nicht primär die sinkenden SchülerInnenzahlen für Schließungsprozesse verantwortlich, sondern die Zusammenlegung von vier- und mehrklassigen Volksschulen. In dieser Phase kommen daher die unterschiedlichen Bestimmungen in Bezug auf die Auflassung von Volksschulen noch kaum zum Tragen. Diese werden erst ab den 2000er-Jahren sichtbar, wo sich im Umgang mit sinkenden SchülerInnenzahlen unterschiedliche Schließungspraxen in den Bundesländern zeigen.

Zwischen 2001/02 und 2013/14 wurden insgesamt 304 Volksschulen aufgelassen, dies entspricht einem Minus von 9,1 Prozentpunkten, wodurch sich ein aktueller Stand von 3.037 Volksschulen⁸ ergibt. Die höchsten Anteile an Volksschulschließungen haben Kärnten (74 Schließungen oder minus 24,1 Prozentpunkte), das Burgenland (36 Schließungen oder minus 16,9 Prozentpunkte) und die Steiermark (87 Schließungen oder minus 15,5 Prozentpunkte) zu verbuchen, also jene Bundesländer, die bereits in den 1990er-Jahren Rückgänge an SchülerInnen zu verzeichnen hatten. Von diesen 304 aufgelassenen Volksschulen wurden 230 als Kleinschulen geführt. Das heißt, in drei von vier Fällen (78 Prozent) waren ein- bis dreiklassige Volksschulen von der Schließung betroffen. Insbesondere im Burgenland, in Niederösterreich, in Oberösterreich, in

8 Diese Zahl beinhaltet lediglich Schulstandorte, die hauptsächlich dem geführten Schultyp »Volksschule« zugeordnet werden können. Es gibt aber auch Volksschulklassen in Sonderschulen bzw. teilweise in Hauptschulen, wo der Standort nicht hauptsächlich als Volksschule ausgewiesen ist. Würde man diese inkludieren, umfasst die Anzahl der Volksschulen 3.066 Standorte.

Tirol und Vorarlberg handelte es sich primär um wohnortnahe Kleinschulen, die geschlossen wurden. Bei der Schließung von vierklassigen Volksschulen handelte es sich, wie schon in den 1990er-Jahren, meistens um Zusammenlegungen von nebeneinander liegenden Volksschulen in größeren Städten.

Aus Tabelle 3, in der die Zahl der Auflassungen von Kleinschulen nach Zeiträumen aufgliedert ist, geht hervor, dass es gerade zwischen 2011 und 2014 zu einer deutlichen Erhöhung an vorgenommenen Schulschließungen gekommen ist.⁹ In diesem Zeitraum wurden 114 Volksschulen aufgelassen. Dies entspricht der Hälfte aller ab den 2000er-Jahren stattgefundenen Schließungen. Dies ist nun insofern etwas überraschend, als zwischen 2010 und 2013 die SchülerInnenzahlen in allen Bundesländern gleichgeblieben bzw. leicht gestiegen sind (siehe Tab. 1, S. 118). Es ist aber wahrscheinlich, dass sich hier diese Gewinne auf die Gebiete ungleich verteilen, d. h. dass es einerseits in manchen Regionen zu Zuwanderungen und Bevölkerungsgewinnen gekommen ist, wie etwa die Entwicklungen um die großen Städte wie Wien, Graz oder Salzburg zeigen, andererseits aber in peripheren Gegenden der Bevölkerungsrückgang bzw. die Abwanderung weiter voranschreiten bzw. keine junge Generation mehr nachwächst.

Tabelle 3: Aufgelassene Kleinschulen nach Zeiträumen

| | Zahl aufgelassener Kleinschulen | davon geschlossen im Zeitraum | | |
|-------|---------------------------------------|-------------------------------|-----------|-----------|
| | | 2001–2005 | 2006–2010 | 2011–2014 |
| Bgld. | 35 | 10 | 13 | 12 |
| Knt. | 52 | 19 | 10 | 20 |
| NÖ | 12 | 2 | 4 | 6 |
| OÖ | 30 | 4 | 7 | 19 |
| Stmk. | 58 | 5 | 12 | 41 |
| Sbg. | 4 | 0 | 1 | 3 |
| Tirol | 29 | 10 | 9 | 10 |
| Vbg. | 10 | 3 | 4 | 3 |
| Ö | 230 | 53 | 60 | 114 |

Quelle: Angaben der Bildungsabteilungen der jeweiligen Landesregierungen, eigene Berechnungen.

Auf diese Prozesse deuten insbesondere die Schließungen im Burgenland, in Kärnten, Tirol und Vorarlberg hin, wo sich die Auflassungen auf die einzelnen Zeiträume zwischen 2000 und 2014 gleich verteilen. Dies wird auch durch die Standorte der aufgelassenen Volksschulen bestätigt. So haben im Burgenland die Volksschulschließungen ausschließlich im Mittel- und Südburgenland stattgefunden, also in Regionen, in denen die Gemeinden, im Gegensatz zum Nordburgenland, eine rückläufige Bevölkerungsentwicklung zu bewältigen haben. In Tirol ist der Bezirk Reutte besonders betroffen. Das ist zwar insofern nicht überraschend, als Reutte derzeit in Österreich

⁹ Da in Wien keine Kleinschulen geschlossen wurden, ist es in der Tabelle nicht ausgewiesen.

mit über 80 Prozent den höchsten Anteil an Kleinschulen aufweist. Gleichzeitig zeigen die Schließungen, dass diese Region durch ihre Randlage mit einem weiteren Rückgang ihrer SchülerInnen konfrontiert ist. In Kärnten ist der Bevölkerungsrückgang bis auf die Umgebung von Klagenfurt praktisch im gesamten Gebiet anzutreffen.¹⁰

Eine andere Dynamik zeigen hingegen die Steiermark, aber auch Oberösterreich, wo es zwischen 2011 und 2014 im Vergleich zum Zeitraum 2006–2010 zu einer Vervielfachung bzw. Verdreifachung der Standortauflassungen im Volksschulwesen gekommen ist. Tatsächlich sind hierfür politische Maßnahmen verantwortlich, die zu einer forcierteren Schließungspraxis geführt haben. Allen voran ist hier der »Regionale Bildungsplan für die Steiermark« zu nennen, der im Jänner 2012 vorgestellt wurde und das Aus für 32 Kleinschulen bedeutete. Ebenso fasste die oberösterreichische Landesregierung am 4. Juli 2011 einen einstimmigen Beschluss, in dem die Kriterien des politischen Lenkungsausschusses zur »Optimierung der Schulorganisation« abgesehen wurden. Dieses »Reformprojekt« wurde am 16. Juni 2014 bei einer Pressekonferenz vorgestellt, wo bereits Schließungen und Stilllegungen¹¹ in Abstimmung mit den jeweiligen Gemeinden abgeschlossen waren (Amt der Oö. Landesregierung 2014, 3–4).

Die unterschiedlichen gesetzlichen Rahmenbedingungen in den einzelnen Bundesländern treten besonders deutlich hervor, wenn man danach fragt, wie viele SchülerInnen zuletzt die Schule besucht haben.¹² Konkrete Angaben darüber, bis zu wie vielen Kindern eine Schule offenbleiben kann, sind in den Gesetzen der einzelnen Bundesländer eher selten anzutreffen und finden sich nur im Burgenländischen Pflichtschulgesetz und im Tiroler Schulorganisationsgesetz. Im Burgenland »(hat) die Landesregierung die Auflassungen von Volksschulen mit weniger als zehn Schüler(n) und Schülerinnen zu verfügen« (LGBL. Nr. 36/1995, §47).¹³ Dem entsprechend entfallen auch drei Viertel der Schulschließungen auf Volksschulen mit unter zehn SchülerInnen. In Tirol ist hingegen eine Kann-Bestimmung im Gesetz verankert, wonach »von der Auflassung trotz Absinkens der Schülerzahl bis auf drei abgesehen werden (kann)« (LGBL. Nr. 84/1991, §23). Von dieser Kann-Bestimmung ist man von Seiten der Landespolitik bisher nicht abgerückt, wie die Daten zeigen. Die überwiegende Mehrzahl an geschlossenen Kleinschulen betrifft Klassen mit unter fünf Kindern.

10 http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen_abgestimmte_erwerbsstatistik/bevoelkerungsstand/034336.html, 2. 1. 2015.

11 Bei einer Stilllegung handelt es sich um eine Schule, wo die Gemeinde noch keinen Antrag auf Auflassung an das Land Oberösterreich gestellt hat (Auskunft von Elisabeth Obermann von der Stabsstelle für Schulentwicklung und Pädagogik in Oberösterreich am 30. 1. 2015).

12 Um die SchülerInnenzahlen zum Zeitpunkt der Schließung zu erheben, mussten die betroffenen Gemeinden telefonisch kontaktiert werden, da es darüber keine zentralen Aufzeichnungen gibt, weder von den Bildungsabteilungen der Landesregierungen noch von Statistik Austria. Die Schließung von 230 Kleinschulen hat sich auf insgesamt 194 Gemeinden verteilt (in manchen Gemeinden sind mehrere Schulen geschlossen worden), wobei eine Gemeinde in Niederösterreich, eine in der Steiermark und fünf in Kärnten keine Auskunft über die Zahl der SchülerInnen zum Zeitpunkt der Schließung gegeben haben.

13 Ausgenommen von dieser Bestimmung sind die zweisprachigen Volksschulen der kroatischen und ungarischen Minderheit, die überhaupt nicht aufgelassen, sondern nur stillgelegt werden können.

Tabelle 4: Aufgelassene Kleinschulen nach Zahl der SchülerInnen

| | Zahl aufgelas- sener KS | Zahl der SchülerInnen | | | | |
|-------|-------------------------------|-----------------------|------|-------|-------|------------|
| | | Bis 5 | 6–10 | 11–15 | 16–20 | 21 u. mehr |
| Bgld. | 35 | 4 | 22 | 8 | - | 1 |
| Knt. | 47 | 7 | 25 | 8 | 4 | 3 |
| NÖ | 11 | 1 | 5 | - | 2 | 3 |
| OÖ | 30 | - | 6 | 7 | 7 | 10 |
| Stmk. | 57 | 3 | 19 | 16 | 10 | 9 |
| Sbg. | 4 | - | 1 | 1 | 1 | 1 |
| Tirol | 29 | 22 | 3 | - | 1 | 3 |
| Vbg. | 10 | 3 | 7 | - | - | - |
| Ö | 223 | 40 | 88 | 40 | 25 | 27 |

Quelle: Telefonische oder E-Mail-Auskunft der von einer Kleinschulschließung betroffenen Gemeinden, eigene Berechnungen.

In den anderen Bundesländern existieren wie gesagt keine gesetzlichen Bestimmungen, ab welcher SchülerInnenzahl Schulen zu schließen sind. Was es gibt, sind hingegen informelle Praktiken. So werden in Vorarlberg Schulschließungen erst in Betracht gezogen, wenn weniger als zehn SchülerInnen die Schule besuchen und auch in den folgenden Schuljahren keine Erhöhung in Aussicht ist.¹⁴ Allerdings wird auch diese Gepflogenheit flexibel gehandhabt. So wurde die zuletzt in Vorarlberg geschlossene Volksschule Ebnit ein Jahr lang mit neun Kindern und zwei weitere Jahre mit vier SchülerInnen geführt, bevor im Schuljahr 2014/15 ihre Pforten endgültig geschlossen wurden.¹⁵ Ebenso scheint auch in Kärnten die Zehn-SchülerInnen-Marke eine gewisse Wirkmächtigkeit zu besitzen, schließlich waren von den Schließungen zu mehr als zwei Drittel Volksschulen betroffen, die weniger als zehn Kinder hatten.

Ganz anders stellt sich hingegen die Situation in Oberösterreich dar. Hier entfallen mehr als die Hälfte der Schließungen auf Klassengrößen von 16 und mehr Kindern. Auch wenn Oberösterreich nicht jenes Bundesland mit den meisten Schulschließungen ist, so ist es doch jenes, das die meisten Schulschließungen bei einer Schulgröße von mehr als 20 SchülerInnen vorgenommen hat. Die Steiermark, die neben Kärnten mit Abstand die meisten Schulschließungen abgewickelt hat, weist, was die Verteilung der Klassengrößen bei den Auflösungen anbelangt, eine fast »ausgeglichene Bilanz« auf. Ungefähr ein Drittel entfällt jeweils auf die Klassengrößenkategorien unter zehn SchülerInnen, elf bis 15, und über 16 SchülerInnen. Allerdings wird im »Regionalen Bildungsplan« zum Ausdruck gebracht, dass einklassige Schulen mit unter 20 SchülerInnen nur mehr in Ausnahmefällen möglich sein sollen. Weiters hat man den etwa 70 Kleinschulen, die zwischen 21 und 30 SchülerInnen haben, Anfang März 2013 nahe-

¹⁴ E-Mail-Auskunft von Dr. Andreas Meusburger vom 21. 7. 2014.

¹⁵ <http://www.vol.at/volksschule-dornbirn-ebnit-wird-wegen-schuelermangels-geschlossen/3923676>, 31. 1. 2015.

gelegt, über mögliche Fusionierungen mit anderen Schulen nachzudenken (Hausberger 2013, 10). Wie sich das auf die weitere Entwicklung der Schließungspraxis auswirken wird, bleibt abzuwarten.

4. Entwicklung der Volksschulstandorte

Die Schulstatistik für das Schuljahr 1988/89 weist für Österreich 866 Kleinschulen aus, was einem Anteil von einem Viertel (25,6 Prozent) an kleinen Volksschulen entspricht (Jäger 1990, 34–39). Durch den Rückgang der SchülerInnen ist es in den letzten 25 Jahren zu einer Zunahme gekommen. Im Jahr 2013/14 hat es in Österreich 1.015 wohnortnahe Kleinschulen gegeben, womit sich ihr Anteil an allen Volksschulen auf 33,4 Prozent erhöht hat. Die höchsten Anteile an Kleinschulen weisen Vorarlberg (42 Prozent) und Tirol (48,6 Prozent) einerseits, das Burgenland (60,5 Prozent) andererseits auf. Dies lässt sich sowohl auf geografische als auch auf historisch-kulturelle Ursachen zurückführen.

In Westösterreich sind es vor allem das alpine Relief, der hohe Anteil von unerschlossenen Höfen, die winterlichen Verkehrsbehinderungen (Lawinengefahr), die daraus resultierenden schwierigen Schulwegbedingungen und der Selbstbehauptungswille der kleinen Gemeinden (es gab kaum Gemeindegemeinschaften), die eine übermäßige Zentralisierung der Schulstandorte unterbunden haben. Im Burgenland sind hingegen das ungarische Erbe der Konfessionsschulen sowie das Vorhandensein von kroatischen und ungarischen Sprachinseln und deren Anrecht auf muttersprachlichen Unterricht die Hauptursachen für den hohen Anteil an Kleinschulen (Meusburger/Kramer 1991, 185).

Dass sich hier im Verlauf der letzten 20 Jahre kaum strukturelle Veränderungen ergeben haben, muss aber auch damit erklärt werden, dass gerade in diesen Bundesländern die Kleinschulen einen hohen Stellenwert haben. Dies wird insbesondere daran ersichtlich, dass wir hier auch die höchsten Raten an einklassigen Volksschulen finden, die die Ausmaße im Vergleich zu den anderen Bundesländern bei Weitem übersteigen und eine zurückhaltende Schließungspraxis widerspiegeln. So beträgt der Anteil an einklassigen Kleinschulen an allen im Bundesland bestehenden Volksschulen im Burgenland 22,6 Prozent, in Tirol 20,7 Prozent und in Vorarlberg 15,4 Prozent, womit sie deutlich über dem österreichischen Durchschnitt von acht Prozent liegen. Weiters finden wir in diesen Bundesländern auch relativ hohe Anteile an zweiklassigen Volksschulen, während dreiklassige Volksschulen vor allem in Tirol und Vorarlberg im Vergleich zu anderen Bundesländern eine geringere Verbreitung haben.

Tabelle 5: Entwicklung der Volksschulen zwischen 1988/89 und 2013/14 nach Anzahl der Klassen (Angaben in Prozent)

| | Kleinschulen 2013/14 | | | 1–3-klassige VS | | 4- und mehrklassige VS | | Diff. KS 1988– 2013 |
|-------|----------------------|-----------|-----------|-----------------|---------|------------------------|---------|---------------------------|
| | 1-klassig | 2-klassig | 3-klassig | 1988/89 | 2013/14 | 1988/89 | 2013/14 | |
| Bgld. | 22,6 | 27,1 | 10,7 | 55,0 | 60,5 | 45,0 | 39,5 | +5,5 |
| Knt. | 1,7 | 20,6 | 10,3 | 27,3 | 32,6 | 72,7 | 67,4 | +5,3 |
| NÖ | 5,7 | 15,3 | 11,6 | 15,6 | 32,7 | 84,4 | 67,3 | +17,1 |
| OÖ | 2,6 | 15,8 | 8,8 | 22,2 | 27,3 | 77,8 | 72,7 | +5,1 |
| Sbg. | 7,1 | 13,7 | 9,3 | 20,1 | 30,2 | 79,9 | 69,8 | +10,1 |
| Stmk. | 6,5 | 17,7 | 11,6 | 22,8 | 35,9 | 77,2 | 64,1 | +13,1 |
| Tirol | 20,7 | 22,1 | 5,9 | 46,2 | 48,7 | 53,8 | 51,3 | +2,5 |
| Vbg. | 15,4 | 20,4 | 6,2 | 41,0 | 42,0 | 59,0 | 58,0 | +1,0 |
| Wien | 0,4 | 0,8 | - | 0 | 1,1 | 100,0 | 98,9 | +1,1 |
| Ö | 8,0 | 16,6 | 8,8 | 25,6 | 33,4 | 74,4 | 66,6 | +7,8 |

Quelle: Zahlen für 1988/89 aus Jäger (1990) sowie Statistik Austria (2014) Sonderauswertung der Schulstatistik 2013/14, eigene Berechnungen.

Bemerkenswert ist weiters die Entwicklung in Niederösterreich, das sich von jenem Bundesland mit dem niedrigsten Kleinschulanteil Ende der 1980er-Jahre zu jenem Bundesland gewandelt hat, das innerhalb des letzten Jahrzehnts mit 17,1 Prozentpunkten den höchsten Zuwachs an Kleinschulen erfahren hat.¹⁶ Dies lässt sich ganz offensichtlich auf die moderate Schließungspolitik in diesem Bundesland zurückführen. Seit 2001/02 wurden mehr als zwölf Kleinschulen aufgelassen. Weniger stark, aber ebenfalls im zweistelligen Bereich haben sich die Anteile an Kleinschulen in der Steiermark und in Salzburg erhöht. Während für Salzburg der Anstieg der Kleinschulen durch geringe Schließungen erklärt werden kann, was bei tendenziell sinkenden SchülerInnenzahlen zu kleineren Klassen führt und damit den Anteil der Kleinschulen steigen lässt, ist die Situation in der Steiermark schwieriger zu interpretieren. Möglicherweise hat dieser hohe Anstieg damit zu tun, dass in der Steiermark der Bevölkerungsrückgang (mit Ausnahme von Graz und Umgebung) ebenfalls beträchtliche Ausmaße angenommen hat, sodass insgesamt die Zahl der Kleinschulen beträchtlich gestiegen ist und auch die umfangreiche Schließungswelle 2012 daran wenig geändert hat.

In Kärnten schlagen offensichtlich die umfangreichen Kleinschulschließungen, die ja vor allem Schulen unter zehn SchülerInnen betroffen haben, voll durch. Wie sonst ist es zu erklären, dass Kärnten als Bundesland mit dem stärksten SchülerInnenrückgang von allen Bundesländern einen so bescheidenen Anstieg an wohnortnahen Kleinschulen zu verzeichnen hat sowie einen so niedrigen Anteil an einklassigen Volksschulen aufweist? Auffällig ist auch, dass gerade in Kärnten der Anteil an einklassigen Volks-

¹⁶ Bevor Niederösterreich zwischen 1961 und 1985 fast die Hälfte seiner Volksschulen schloss (-550 Schulen), hatte es ebenfalls zu den Bundesländern mit einem traditionell hohen Kleinschulanteil gehört (Meusburger/Kramer 1991, 185).

schulen überhaupt nicht ins Gewicht fällt, was ebenfalls damit zusammenhängen dürfte, dass man ja gerade Schulen mit unter zehn SchülerInnen konsequent geschlossen hat. Weiters ist in Rechnung zu stellen, dass Kärnten im Vergleich zur Steiermark um mehr als die Hälfte weniger Volksschulen besitzt, sodass sich hier ein ähnliches Schließungsmaß an Kleinschulen unterschiedlich auf die Gesamtstruktur auswirken muss.

Insgesamt hat sich das Ost-West-Gefälle der Volksschulstandortdichte zwischen 1988/89 und 2013/14 noch verschärft. Im Burgenland trifft man 2013/14 auf 14,2 km² Dauersiedlungsfläche eine Volksschule (+1,6), in Kärnten auf 10,5 km² (+2,1), in Niederösterreich auf 18,5 km² (+0,4), in Oberösterreich auf 12,6 km² (+0,9), in Salzburg auf 8,0 km² (-1,0), in Tirol auf 4,0 km² (-0,6) und in Vorarlberg auf 3,5 km² (-0,9). Das Netz an Volksschulen ist also vor allem in den westlichen Bundesländern dichtmaschiger geworden, während es sich im restlichen Bundesgebiet (ohne Wien) gelockert hat.¹⁷ In der Steiermark, für die keine Vergleichswerte existieren, findet man derzeit auf 10,2 km² Dauersiedlungsfläche eine Volksschule.

Exkurs: Durchschnittliche Klassengröße in den Volksschulen

Abschließend soll noch danach gefragt werden, wie sich der Rückgang an Volksschulkindern sowie die unterschiedlichen Schließungspraxen in den Bundesländern auf die durchschnittlichen SchülerInnenzahlen in den bestehenden Volksschulen ausgewirkt haben. Das heißt, wie viele Kinder finden wir im Durchschnitt in den ein- bis dreiklassigen Kleinschulen sowie in den vier- und mehrklassigen Volksschulen? Dies ist insofern von Interesse, weil auch in den vier- und mehrklassig geführten Volksschulen der Rückgang an SchülerInnenzahlen spürbar sein müsste. Weiters wird gerade im Rahmen der Schließung von Kleinschulen argumentiert, dass diese überproportional viele LehrerInnenstunden verbrauchen, die anderswo fehlen, wie der amtsführende Präsident des Landesschulrats für Steiermark Wolfgang Erlitz (2012, 4) festhält: Seiner Meinung nach ermöglichen größere Schuleinheiten einen effizienten LehrerInneneinsatz zum Wohle der Kinder.

Insgesamt ist die durchschnittliche KlassenschülerInnenzahl im Zeitraum zwischen 2006/07 und 2012/13 von 19,9 auf 18,3 Kinder pro Klasse gesunken. Auf Basis der Daten der aktuellen Schulstatistik für das Schuljahr 2013/14 ergibt sich für Österreich eine durchschnittliche Klassengröße bei Volksschulen von 18,4 SchülerInnen pro Klasse. Damit weist Österreich im internationalen Vergleich eher kleine Volksschulklassen auf; der Durchschnitt von 21 berücksichtigten EU-Staaten beläuft sich auf 20 SchülerInnen pro Klasse.¹⁸ Aus Tabelle 6, S. 128 geht hervor, dass dies primär auf zwei Faktoren zurückzuführen ist: Zum einen auf die hohe SchülerInnenklassenzahl in Wien bei den mehrklassigen Volksschulen, welche in Wien der vorherrschende Typ sind (253 von

¹⁷ Referenzwerte für das Jahr 1988/89 sind entnommen aus Jäger (1990, 8). Die Angaben zum Dauersiedlungsraum findet man unter: http://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/regionale_gliederungen/dauersiedlungsraum/index.html, 3.1.2015.

¹⁸ http://www.statistik.at/web_de/presse/070301, 2.1.2015.

insgesamt 263 Volksschulen in Wien werden mehrklassig geführt). Aufgrund der Bevölkerungsdichte und -stärke tut man sich in Wien leichter, die Klassen »effizient« zu füllen.¹⁹ Zum anderen sind es, wie erwartet, vor allem die mehrklassigen Volksschulen, die gegenüber den anderen Volksschulen die höchste durchschnittliche SchülerInnenzahl aufweisen (18,37 SchülerInnen pro Klasse). Allerdings gibt die Tabelle den Blick auch auf manche unerwartete Einsichten frei. Die Unterschiede zwischen den ein- bis dreiklassigen Volksschulen und den vier- und mehrklassigen Volksschulen bestehen keineswegs immer in der angenommenen Weise.

Tabelle 6: Durchschnittliche SchülerInnenzahl nach Klassen

| | 1-klassig | 2-klassig | 3-klassig | 4-klassig | über 4-klassig | Diff. zw. 1- u. 4-klas- sig | Diff. zw. 1- u. über 4-klassig |
|-------|-----------|-----------|-----------|-----------|-------------------|-----------------------------------|--------------------------------------|
| Bgld. | 15,22 | 17,26 | 16,22 | 15,87 | 16,29 | +0,65 | +1,07 |
| Knt. | 16,25 | 17,08 | 16,15 | 16,24 | 17,09 | -0,01 | +0,84 |
| NÖ | 18,88 | 17,41 | 16,65 | 17,12 | 18,70 | -1,76 | -0,18 |
| OÖ | 16,28 | 17,10 | 17,14 | 17,18 | 17,92 | +0,90 | +1,64 |
| Sbg. | 14,84 | 15,66 | 17,62 | 17,14 | 18,71 | +2,30 | +3,87 |
| Stmk. | 15,77 | 15,24 | 15,46 | 16,39 | 18,59 | +0,62 | +2,82 |
| Tirol | 13,56 | 15,91 | 16,10 | 17,04 | 17,82 | +3,48 | +4,26 |
| Vbg. | 13,32 | 15,60 | 15,03 | 15,64 | 18,40 | +2,32 | +5,08 |
| Wien | 23,00 | 15,25 | - | 17,07 | 21,85 | -5,93 | -1,15 |
| Ö | 16,34 | 16,27 | 14,48 | 16,63 | 18,37 | +0,29 | +2,03 |

Quelle: Statistik Austria (2014) Sonderauswertung der Schulstatistik 2013/14, eigene Berechnungen.

Um nur einige markante Ergebnisse herauszugreifen: So ist die durchschnittliche Zahl der SchülerInnen pro Klasse im Burgenland sowie in Kärnten bei den zweiklassigen Volksschulen am höchsten. In Niederösterreich sind es gar die einklassigen Volksschulen, die die höchste KlassenschülerInnenzahl aufweisen. Der Trend, dass Kleinschulen pro Klasse im Durchschnitt eine geringere KlassenschülerInnenzahl haben, trifft nur für Salzburg, Tirol und Vorarlberg zu. Diese ist im Falle von Salzburg und Vorarlberg auf die geringe Zahl von aufgelassenen Schulen zurückzuführen (vier Schließungen in Salzburg, zehn Schließungen in Vorarlberg), wodurch im Zuge der sinkenden SchülerInnenzahlen die Klassengröße in den wohnortnahen Kleinschulen im Vergleich zu den vier- und mehrklassigen Volksschulen niedriger ausfällt. In Tirol sind es die Schließungen bei weniger als drei Kindern, die die Klassengrößen der Kleinschulen im Vergleich zu den anderen Volksschulen stärker nach unten korrigiert haben. In allen anderen Bundesländern sind die Unterschiede in der durchschnittlichen Klassengröße sehr viel bescheidener. Bis auf die einklassigen Volksschulen in Tirol und Vorarlberg wird jedoch in allen Kleinschulen im Durchschnitt die Grenze von 14,5 SchülerInnen

¹⁹ Ob man damit adäquat auf die Herausforderungen reagiert, die sich durch den Umstand eines multikulturellen Hintergrunds der SchülerInnenenschaft ergeben, kann hier nicht diskutiert werden.

überschritten. Diese ist jene Zahl, die immer wieder genannt wird, wenn es um den Schlüssel geht, den der Bund anwendet, um zu errechnen, wie viele Lehrkräfte er den Landesregierungen für die Bezahlung des Lehrpersonals refundiert (vgl. Erlitz 2012, 4). Das Argument, die Kleinschulen verbrauchen überproportional viele LehrerInnenstunden (Rechnungshof 2014, 23), muss unter diesen Gegebenheiten relativiert werden, denn es gibt auch in vier- und mehrklassigen Volksschulen kleine Klassen, wo das Verhältnis eine Lehrkraft auf 14,5 Kinder unterschritten sein könnte. Die vorhandenen Daten erlauben hier leider keine tiefergehende Analyse, auf wie viele Klassen dies in vier- und mehrklassigen Schulen zutrifft. Es ist lediglich sichtbar, dass sich im Durchschnitt die Klassengrößen zwischen Kleinschulen und vier- und mehrklassigen Volksschulen wenig unterscheiden.

5. Schlussfolgerungen

Seit den 2000er-Jahren ist in ganz Österreich mit Ausnahme von Wien die Zahl der VolksschülerInnen rückläufig. Dieser Trend hat sich seit 2010 allerdings stabilisiert, d. h. seither sind in allen Bundesländern die SchülerInnenzahlen konstant geblieben bzw. sogar wieder leicht gestiegen. Gerade in dieser Phase ist es aber zu umfangreichen Schließungen von Kleinschulen gekommen. Von den 230 Kleinschulschließungen, die seit 2001 vorgenommen wurden, entfällt die Hälfte (114 Schließungen) auf den Zeitraum zwischen 2011 und 2014. Damit wird deutlich, dass die Entwicklung der SchülerInnenzahlen und die Schließung von Schulen keineswegs in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen müssen.

Allerdings ist davon auszugehen, dass sich der leichte Zuwachs an SchülerInnen nicht gleichmäßig auf das Land verteilt, sondern Regionen unterschiedliche Entwicklungen aufweisen, wie dies beispielsweise in Kärnten oder im Burgenland der Fall ist. Gleichzeitig stehen hinter den Schließungsprozessen auch politische Entscheidungen. Allein in der Steiermark wurden zwischen 2011 und 2014 durch die Umsetzung des »Regionalen Bildungsplans« 41 Kleinschulen geschlossen. Auch in Oberösterreich hat sich ein Lenkungsausschuss mit der »Optimierung der Schulorganisation« befasst, mit dem Ergebnis, dass sich die Zahl der Schließungen bzw. Stilllegungen in diesem Bundesland im Vergleich zum Zeitraum 2006–2010 gleich verdreifacht hat und von sieben auf 19 gestiegen ist. Ende der 1980er-Jahre hat man in Oberösterreich noch den Schulversuch »Weniggegliederte Grundschule« durchgeführt, dessen Evaluierung auch beim zuständigen Ministerium ein Umdenken bewirkt hat (Hörmann 2000, 27). Seitdem scheinen sich die Weichenstellungen in Oberösterreich geändert zu haben, wohingegen es in Salzburg, Tirol und Vorarlberg nach wie vor ein starkes Bekenntnis zur wohnortnahen Kleinschule gibt.

Allerdings können sich auch hier Änderungen ergeben. So hat der Rechnungshof 2014 gerade Oberösterreich und die Steiermark für ihre »vielen« Kleinschulen kritisiert (Die Presse, 4.9.2014). Das ist im Fall von Oberösterreich insofern erstaunlich, als es derzeit jenes Bundesland mit dem niedrigsten Kleinschulanteil ist (27,3 Prozent) und auch den zweitniedrigsten Anteil an einklassigen Volksschulen hält (2,6 Prozent).

Angesichts solcher Ansagen stellt sich die Frage, wie das Urteil des Rechnungshofes wohl in den anderen Bundesländern ausfallen würde. Weiters wäre auch zu klären, ob es wirklich angemessen ist, allein die Anzahl der SchülerInnen als Kriterium für die Beurteilung von Bildungseinrichtungen heranzuziehen, wie es der Rechnungshof getan hat. Fragen nach der Lebensqualität von SchülerInnen, von Eltern und für den Ort bleiben völlig unbeleuchtet.

Aber selbst, wenn man sich auf das Argument von (niedrigen) SchülerInnenzahlen einlässt, ist die Sachlage keineswegs so eindeutig, wie es zunächst scheinen mag. Die Ergebnisse insbesondere zur durchschnittlichen SchülerInnenzahl in den Klassen haben gezeigt, dass Kleinschulen hier nicht in allen Fällen mehr Ressourcen verbrauchen als vier- und mehrklassige Volksschulen. In beiden Schulformationen liegt die durchschnittliche Klassengröße deutlich unter der gesetzlichen Höchstzahl von 25 SchülerInnen pro Klasse. Und überraschenderweise sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Schulformationen äußerst gering. Die mehrklassigen Volksschulen haben geringfügig größere SchülerInnenzahlen pro Klasse, aber schon im Vergleich von Kleinschulen und vierklassigen Volksschulen gibt es keine relevanten Unterschiede. Dies deutet auf zweierlei hin: Zum einen haftet den Kleinschulen ungerechtfertigterweise das Bild von geringen Klassengrößen an. Die geringe GesamtschülerInnenzahl in diesen Schulen wurde mit geringen Klassengrößen gleichgesetzt, was jedoch nicht dasselbe ist. Zum anderen hat der allgemeine SchülerInnenrückgang auch die Zahl der SchülerInnen in den vier- und mehrklassigen Volksschulen schwinden lassen, sodass auch nun in diesen Schulen kleine Klassengrößen anzutreffen sind. Daher ist es auch nicht nachvollziehbar, warum der Rechnungshof (2014, 20) empfiehlt, Schulen mit weniger als 20 SchülerInnen zu schließen, wenn doch die durchschnittliche KlassenschülerInnenzahl in Österreich bei 18,4 liegt und wenn zumindest derzeit bei bis zu 14,5 SchülerInnen eine Lehrkraft vom Bund bezahlt wird.

Natürlich herrscht in Kleinschulen mit unter 20 SchülerInnen eine völlig andere Situation: Während in Jahrgangsklassen nur eine Schulstufe vertreten ist, treffen wir hier alle vier Schulstufen gleichzeitig an. Allerdings wäre es falsch, davon auszugehen, dass in Jahrgangsklassen alle die gleichen Voraussetzungen und das gleiche Niveau aufweisen. Auch hier bestehen beträchtliche Unterschiede zwischen den SchülerInnen, die durch die anzutreffende Multikulturalität in den Klassenräumen noch verstärkt werden. Insgesamt stellt das Kleinschulformat höhere Ansprüche an die Person der Lehrkraft als die Jahrgangsklasse, wo eine unfähige Lehrperson eher verkraftet wird, weil durch die Organisation ihres Einsatzes ihre Unfähigkeit gewissermaßen auf alle SchülerInnen gleichmäßig verteilt und so gemindert werden kann (Sandfuchs 1997, 17). Derzeit wird weder im Rahmen der LehrerInnenausbildung noch in Form von Weiterbildungen auf die besonderen Erfordernisse der Lehrsituation in einer Kleinschule eingegangen. Der Rückgang der SchülerInnenzahlen könnte auch als Chance genutzt werden, die Standards im Bildungssystem neu zu definieren: Zum einen, indem man in den Ausbildungs- und Fortbildungsmaßnahmen die Situation in Kleinschulen aufgreift – immerhin werden in Österreich ein Drittel der Volksschulen als Kleinschulen geführt –, zum anderen könnte man bewusst kleine Klassengrößen als

Standard etablieren, um der jeweils anders gearteten Verschiedenheit in Jahrgangsklassen oder »Sammelklassen« gerecht zu werden. Sucht man hier nach Vorbildern, könnte sich Finnland anbieten, das ja durch seine guten Ergebnisse bei internationalen Vergleichen immer wieder von sich reden macht und wo die durchschnittliche Klassengröße bei 14,8 SchülerInnen liegt (Lingens 2010).

Literatur

- Amt der Oö. Landesregierung (2014) *Information zur Pressekonferenz*, 16. 6. 2014, unveröffentlichtes Manuskript. Linz
- Bartl, Walter (2011) *Die Relevanz des demografischen Wandels für regionale Bildungssysteme. Das Beispiel Sachsen-Anhalt*. Halle, auch verfügbar unter: http://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/Bartl_HallGraureiher_2011_1.pdf, 29. 12. 2014.
- Die Presse (2014) *Rechnungshof fordert weitere Schließungen von Kleinschulen*, 9. 4. 2014, auch verfügbar unter: <http://diepresse.com/home/bildung/schule/3864575/Rechnungshof-fordert-weitere-Schliessungen-von-Kleinschulen>, 3. 1. 2015.
- Erlitz, Wolfgang (2012) *Bildungsplan bietet optimalen LehrerInneneinsatz*. In: Schule, Nr. 239, 4.
- Ferrier, Jean (1998) *Kleine Grundschulen in Frankreich*. In: Fickermann, Detlef u. a. (Hg.) *Kleine Grundschulen in Europa. Berichte aus elf europäischen Ländern*. Weinheim, 83–115.
- Forray, Katalin/Kozma, Tamas (1998) *Kleine Grundschulen in Ungarn*. In: Fickermann, Detlef u. a. (Hg.) *Kleine Grundschulen in Europa. Berichte aus elf europäischen Ländern*. Weinheim, 303–332.
- Hausberger, Bärbel (2013) *Zur Situation der Kleinschule in der Steiermark. Zahlen und Fakten*. In: Hausberger, Bärbel u. a. (HgInnen) *Kleinschule – quo vadis? Zur Situation der Kleinschule aus wissenschaftlicher Perspektive*. Graz, 5–22.
- Hörmann, Otto (2000) *Die wohnortnahe Kleinschule*. Dissertation an der Universität Wien. Wien.
- Jäger, Kurt (1990) *Die weniggegliederte Grundschule in Österreich. Ein Zwischenbericht*. Klagenfurt.
- Kramer, Caroline (1993) *Die Entwicklung des Standortnetzes von Grundschulen im ländlichen Raum. Vorarlberg und Baden-Württemberg im Vergleich*. Heidelberg.
- LGBL Nr. 84/1991 (Tirol), verfügbar unter: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrT&Gesetzesnummer=20000013>, 30. 12. 2014.
- LGBL Nr. 36/1995 (Burgenland), verfügbar unter: <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung/LrBglD/10000390/BglD.%20PflSchG%201995%2c%20Fassung%20vom%2001.01.2015.pdf>, 30. 12. 2014.
- Lingens, Peter M. (2010) *Die Mäander zur »besten Schule!«* In: Profil online, 31. 12. 2010, verfügbar unter: <http://www.profil.at/articles/1052/575/285496/peter-michael-lingens-die-maeander-besten-schule>, 2. 1. 2015.
- Meusburger, Peter (1988) *Szenario über die Entwicklung des österreichischen Volksschulwesens bis zum Jahre 2011*. Version vom 15. 9. 1988, maschinengeschriebenes Manuskript. Heidelberg.
- Meusburger, Peter (2009) *Wenn in der Dorfschule das Licht ausgeht*. In: Schule im Blickpunkt, Nr. 1, 16–21.
- Meusburger, Peter/Kramer, Caroline (1991) *Die Entwicklung des Vorarlberger Volksschulwesens zwischen 1948 und 1987 – im Vergleich zum gesamtösterreichischen Trend*. In: Österreich in Geschichte und Literatur, Nr. 35/3, 185–201.
- Neuwirth, Norbert (2010) *Familie in Zahlen 2009*. Österreichisches Institut für Familienforschung. Wien, auch verfügbar unter: www.oif.ac.at/fileadmin/OEIF/FiZ/FiZ_2009.pdf, 30. 12. 2014.
- Österreichisches Statistisches Zentralamt (1993) *Demografisches Jahrbuch Österreich 1992. Beiträge zur Österreichischen Statistik*. Wien.
- Rechnungshof (2014) *Schulstandortkonzepte/-festlegung im Bereich der allgemein bildenden Pflichtschulen in den Ländern Oberösterreich und Steiermark*. Bericht des Rechnungshofes. Wien, verfügbar unter: http://www.rechnungshof.gv.at/fileadmin/downloads/_jahre/

- 2014/ aktuelles/ presse/ kurzfassun-
gen/ bund/ Kurzfassung_Bund_2014_12.pdf ,
31. 1. 2015.
- Reiter, Monika (2008) *Empirische Untersuchung zur Entwicklung der österreichischen Kleinschulen*. In: Erziehung und Unterricht, Nr. 3-4, 294-305.
- Sandfuchs, Uwe (1997) *Große oder kleine Schulen? Anmerkungen zum Streit um die optimale Schulgröße*. In: Sandfuchs, Uwe u. a. (HglInnen) *Kleine Grundschule und jahrgangübergreifendes Lernen. Schülerrückgang als pädagogische Herausforderung*. Bad Heilbrunn, 11-20.
- Statistik Austria (2014) *Sonderauswertung der Schulstatistik 2013/ 14*. Wien.

Internetadressen

- <http://knoema.de/atlas/topics/Demographie/Bev%C3%B6lkerungsprognose/Gesamtfertilit%C3%A4t> , 30. 12. 2014.
- <http://steiermark.orf.at/news/stories/2549016/> , 2. 1. 2015. http://www.statistik.at/web_de/interaktive_karten/045369.html , 30. 12. 2014.
- http://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/regionale_gliederungen/dauersiedlungsraum/index.html , 3. 1. 2015.
- http://www.statistik.at/web_de/presse/070301/ , 2. 1. 2015.
- http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen_abgestimmte_erwerbsstatistik/bevoelkerungsstand/034336.html , 2. 1. 2015.
- <http://www.vol.at/volksschule-dornbirn-ebnit-wird-wegen-schuelermangels-geschlossen/3923676> , 31. 1. 2015.

Kontakt:

sigrid.kroismayr@chello.at